

Lychnis

Brennende Liebe [Tom x Harry]

Von Koike

Kapitel 6: Date - From A Good Beginning To A Bad End

Part: 6/11

Titel: Date – From A Good Beginning To A Bad End

Autorin: Koike

Fandom: Harry Potter

Pairing: Tom x Harry

Disclaimer: Keiner der Charaktere gehört mir. Ich leihe sie mir nur für meine eigenen Ideen aus. Ich will hiermit kein Geld machen.

Warning: Darkfic, Drama, Shonen-Ai, Romantik (eher weniger), kein Happy-End, AU

~+~

Letztlich gingen wir nicht zu ihm nach Hause, weil James aus irgendeinem Grund nicht wollte, sondern schlenderten einfach Hand in Hand durch die Innenstadt Londons. Kein Wort fiel zwischen uns, während wir uns die Stadt anschauten, als James plötzlich stehen blieb und in den Himmel schaute. Ich war kurz verwirrt, doch einen Moment später fand ich den Grund seines Blickes. Es war eines der weltgrößten Riesenräder, die die Muggel zu bieten hatten, das London Eye. Ich war noch nie Riesenrad gefahren, das gebe ich zu, aber Lucius war bereits einmal mit seiner Familie dort drin gewesen, auf Dracos Drängen, und hatte erzählt, dass man von dort aus eine wundervolle Aussicht auf ganz London hatte.

Ich näherte mich ein paar Zentimeter näher dem jungen Kellner, den ich immer noch an der Hand hielt, sodass ich ihm ohne Probleme ins Ohr flüstern konnte: „Würdest du gerne damit fahren?“

Er schien einen Moment überrascht, dass ich ihn danach fragte, doch sein Blick, der voller Sehnsucht geprägt war, ließ mich keine Antwort benötigen.

Ich war für einen Moment versucht nun in Richtung des Riesenrades zu apparieren, doch dann besann ich mich darauf, dass der junge Kellner vielleicht gar nichts von der Zauberei wusste und ein Muggel war. Da konnte ich doch nicht einfach Magie anwenden, ohne ihn zu verschrecken. Vor allem wollte ich ihn nicht so verschrecken, da er mir so unheimlich wichtig geworden war.

Schließlich rief ich ein Taxi, das auch schließlich nach einigen Minuten kam. James

schien das gar nicht mitbekommen zu haben, denn er schien sehr überrascht, als ihn ins Taxi zog und noch überraschter war er, als ich dem Fahrer sagte, wo hin wir wollten.

Doch dann schlich sich ein strahlendes Lächeln auf das Gesicht des Jungen und mir wurde klar, dass ich die richtige Entscheidung getroffen hatte. Es war das erste Mal seit den Begegnungen mit diesem Fettsack von Muggel und seinen Kumpanen, die immer noch in meinen Kerkern verrotteten und auf ihre Freiheit warteten. Doch sie würden eine Bestrafung bekommen, das war so sicher, wie ich Lord Voldemort war.

Wir kamen schließlich nach einer viertel Stunde Taxi fahren, in der wir nur still beieinander saßen, immer noch Hand in Hand, endlich bei diesem Riesenrad, dem London Eye, an. Ich bezahlte zwei Tickets für eine normale Fahrt. Es war nicht viel los, daher bekamen wir schnell eine Gondel, in der wir einsteigen konnten.

Die Gondel war fast leer. Neben uns war nur irgendein Touristenpärchen aus dem Ausland, wahrscheinlich aus dem asiatischen Raum, wie ich an der Hautfarbe und den Augen feststellen musste. Doch es war mir recht egal. Wir setzten uns auf eine Bank und warteten, dass es endlich losging.

James neben mir schien ein wenig nervös, weswegen auch immer. Vielleicht aber nur, weil das Riesenrad sehr weit hoch ging und ein wenig schaukelte. Es war nicht viel, aber wahrscheinlich war ihm das etwas unangenehm.

Während wir langsam höher stiegen, gingen die Nervösität und das damit verbundene leichte Zittern von ihm nicht wirklich weg. Daher schlang ich mit dem Arm, mit dem wir bis eben unsere Hände verbunden hatten, einfach um seine schmale Taille und drückte ihn leicht gegen meinen Körper.

Wieso ich das machte, war mir immer noch nicht wirklich klar, aber es war einfach sehr angenehm, ihn im Arm zu halten und er schien sich auch nach dem ersten Moment des Schreckens zu entspannen. Das Zittern hatte aufgehört und er schien den Ausblick und die Fahrt zu genießen, während ich es eher genoss, ihn so nah bei mir zu haben.

Doch zu meinem Bedauern musste ich feststellen, dass diese Fahrt schon bald zu Ende war. Seufzend erhob ich mich, während er aus meinen Armen schlüpfte und wieder nach meiner Hand griff. Ein Blick in seine strahlend grünen Augen aber ließ meine Laune wieder heben. Denn sein Lächeln erreichte seine Augen und ließ sie intensiver denn je strahlen.

Es war wieder einer dieser magischen Momente, in der wir uns nur gegenseitig betrachteten und in den Augen des Anderen zu versinken drohten. Wieder einmal musste ich feststellen, dass es nichts Schöneres gab, als seine Augen. Doch dieser magische Moment wurde durch noch etwas Schöneres zerstört, denn ganz kurz berührten seine Lippen meine Wange und er hauchte ein leises „Danke!“.

Ein Kuss konnte man es nicht nennen, aber es ließ hoffen, dass das, was sich langsam zwischen uns zu entwickeln schien, nicht nur auf Einseitigkeit von meiner Seite aus beruhte. Ich konnte es nicht wirklich benennen, aber es machte mich glücklich und

allein durch die Anwesenheit dieses Jungen waren all meine Sorgen nur auf ihn konzentriert. Der Rest schien wie weggeweht.

Danach gingen wir noch durch diese Stadt, gingen in ein paar Geschäfte, schauten uns ein paar Sehenswürdigkeiten an. Die ganze Zeit gingen wir Hand in Hand durch die Stadt und unbewusst schien sich das Band, das zwischen uns entstanden war, sich weiter zu verfestigen.

Ein Blick auf die Uhr verriet mir, dass es schon fast nachmittags war, also die beste Zeit, um endlich wieder etwas zu essen. So übernahm ich wieder die Führung und lotste James in ein Restaurant, das hier ganz in der Nähe war und in dem ich öfters gegessen hatte. Das Essen war nicht zu teuer, aber es war wirklich gut.

Es war eigentlich kein großes Restaurant, doch die vielen Spiegel, die an den Wänden und an den Decken angebracht waren, ließen den Raum größer wirken. Die roten Wände machten dieses Etablissement gemütlicher und ließen es nicht zu überladen wirken. Die Tische waren aus Ahornholz mit einer rotgetönten Glasplatte oben drauf und die Stühle besaßen einen roten Bezug.

Statt Kronleuchter waren auf den Tischen nur Kerzenständer verteilt mit weißen Kerzen zum Kontrast. Es war ein wunderschönes Lokal, in dem man gut speisen konnte. Ein Geheimtipp unter Kennern, vor allem durch die Gestaltung des Lokals.

James schien auch ein wenig überrascht sein, doch er ließ sich von mir an einen Esstisch führen. Wir gingen die Karte kurz durch, die wir gereicht bekamen, doch er schien sich nur schwer entscheiden zu können. Ich beugte mich über den Tisch zu ihm herüber und fragte ihn deshalb leise: „Wie wäre es, wenn wir uns die Nummer 27 nehmen. Eine Platte für zwei Personen mit unterschiedlichen Fleischsorten, Reis und Gemüse. Wäre das für dich in Ordnung?“

James schien einen Moment zu zögern, bevor er schließlich nickte und mit einem Lächeln sagte: „Hört sich gut an!“ Nur einen Augenblick später kam auch schon der Kellner und nahm schon unsere Bestellung empfang. Die Platte, ein Apfelsaft für ihn und einen Rotwein für mich.

Wir waren schon eine Weile am Essen, als James plötzlich aufstand, sich eine Hand vor dem Mund haltend, bevor er in Richtung Toilette lief. Ich runzelte die Stirn, aber gleichzeitig war ich voller Sorge. Was war mit ihm los? Vertrug er das Essen nicht? Schnell erhob ich mich auch, folgte dem jungen Kellner in Richtung der Toiletten, wo ich ihn schließlich über eine Toilettenschüssel gebeugt wiederfand, wie er sich erbrach.

Er zitterte immer noch, als er endlich die Toilettenspülung betätigte, sodass ich ihm vorsichtig hoch half und ihn zum Waschbecken begleitete, wo er sich den Mund ausspülte. „Geht es wieder? Ist alles in Ordnung?“, fragte ich dennoch danach, obwohl das Zittern mir schon Antwort genug gewesen wäre. Er wirkte auch noch blasser als sonst, wie ich bei näherem Hinschauen feststellte.

„Danke, es geht schon wieder“, sagte er nur leise, bevor ich ihn an den Tisch zurückführte und er etwas von seinem Saft noch trank. Das Essen rührte er immer noch nicht an. Mein Hunger war auch ziemlich vergangen, denn die Sorge überwiegte. Hatte er das Essen nicht vertragen oder wieso musste er sich erbrechen? Wieso wirkte der junge Kellner nur so blass und kränklich?

Ich bezahlte schließlich das Essen, auch wenn nicht mehr noch viel übrig blieb. „Lag es am Essen?“, fragte ich ihn vorsichtig auf dem Rückweg, während ich einen Arm vorsichtig um seine Schulter geschlungen hatte, um ihn ein wenig zu stützen. Doch er schüttelte nur kurz den Kopf, während er nicht weiter antwortete. Er schien in Gedanken verstrickt.

Ich rief ein Taxi herbei, gab James etwas Geld in die Hand und sagte zu ihm: „Nimm das Geld und fahr zu dir nach Hause, um dich auszuruhen. Vielleicht geht es dir morgen besser.“ Eine andere Möglichkeit sah ich im Moment nicht, doch ich wusste im Moment nicht weiter. Viel zu sehr sorgte ich mich um ihn. Ich wollte mich ihm nicht aufzwingen, hatte er sich doch heute Morgen schon dagegen gewehrt, mir sein Zimmer zu zeigen, in dem er wohnte.

Doch ein hoffnungsvoller Blick, der nur ganz kurz war, irritierte mich etwas. Ich wollte doch nur, dass er sich ausschließ und gesund wurde, weil es ihm anscheinend nicht gut ging. Er hatte sich doch am Morgen bereits geweigert, mit mir in sein Zimmer zu gehen, und ich glaubte, dass es sich nicht geändert hatte. Oder?

„Soll ich dich zu dir begleiten oder soll ich dich mit zu mir mitnehmen, James?“, fragte ich nach. Es war das erste Mal, das ich ihn mit seinem Namen ansprach, was mir aber erst später auffiel. Er schüttelte erst den Kopf und nickte dann mit einem leichten Lächeln und einer Bitte in seinen Augen. Ich konnte mir erst keinen Reim daraus bilden, bis ich schließlich verstand.

„Du willst mit zu mir?“, fragte nach, nur um sicherzugehen, dass meine Vermutung richtig war, und ein weiteres schwaches Nicken verriet mir, dass ich Recht. In diesem Moment, der mir sagte, dass er freiwillig bei mir bleiben wollte, klopfte mein Herz ein wenig schneller und ungewohnte Glückshormone, die normalerweise nur durch meinen Körper schossen, wenn ich jemanden folterte, ließen ein kleines Lächeln auf meinem Gesicht entstehen, das aber im nächsten Moment wieder verschwand.

Ich nahm ihm das Geld aus der Hand und stieg mit ihm ins Taxi, nannte meine Adresse und wir fuhren gemeinsam zu mir nach Hause.

~+~

So, das war das Kapitel. Ich hoffe, dass es euch gefallen hat. Ich würde mich über eure Kommentare freuen.

Nun zu den Kommentaren aus dem letzten Kapitel:

@jean1384: *Danke für dein wie immer kurzen und knappen Kommentar, auch wenn es etwas länger wünschenswert wäre. Es freut mich, dass es dir gefallen hat.*

@ayako-shiro: *Erst einmal danke für deinen Kommentar. Es wird sich noch auflösen, ob er Tom wirklich erkannt hat. Ich will an dieser Stelle nicht zu viel verraten, das klärt sich noch auf. Du wirst deine Antworten erhalten, keine Sorge. Vielleicht gebe ich an dieser Stelle den Hinweis, dass es anders als du dir wahrscheinlich vorstellst, Tom bekannt wird, wer James wirklich ist.*

@sann: *Danke für deinen Kommentar. Es freut mich, dass dich dein Weg zu meiner Story und zum Kommibutton geführt hat. Es freut mich, dass es dir so gut gefallen hat.*

@saspi: *Erst einmal danke für deinen Kommentar und es wird noch alles aufgeklärt werden, keine Sorge. Und Tom erfährt anders als normalerweise üblich, wer James eigentlich ist, so als kleiner Hinweis. Es freut mich, dass es dir gefallen hat.*

@GTsubasa16: *Danke für deinen Kommentar. Es freut mich, dass es dir gefallen hat. Ob James wirklich krank ist oder ob es nur eine natürliche Blässe ist, wird noch geklärt. Auch wenn dieses Kapitel ersteres zu bestätigen scheint.*

@Sevara-Snape: *Erst einmal danke für deinen Kommentar. Das werden wir erst wissen, wenn Tom erfährt, wer James wirklich ist. Doch das passiert anders als erwartet. Dieser Moment, als James Toms Finger küsst hat mich mit zu dem Titel inspiriert. Was mit James los ist, wird noch geklärt werden.*

@sweet_tod: *Danke für deinen Kommentar. Es gibt schöne Momente, in denen die Beiden einfach süß sind und weniger schöne Momente im Leben. Was ich mir an „Liebeleien“ ausgedacht habe, erfährst du nächstes Kapitel. Ich hoffe, es entspricht eher deinen Vorstellungen, als die Folterung und der Tod Dumbledores. Es wird noch etwas dauern und anders als vielleicht erwartet kommen, dass Tom die Wahrheit über James herausfindet.*

@ki_aori: *Erst einmal danke für deinen Kommentar. Es freut mich, dass dich dein Weg zu meiner FF geführt hat und dass du einen Kommentar hinterlassen hast. Es war eine Herausforderung für mich selbst, als ich begonnen habe, diese Story aus Toms Sicht zu schreiben, wird er doch immer als gefühlkalter dunkler Lord dargestellt. Ich wollte einfach zeigen, dass er auch anders sein kann und wie kann man das besser als in der Ich-Perspektive?! Es war manchmal nicht leicht, aber es hat funktioniert. Eine gewisse Skepsis ist immer gut, daher freut es mich umso mehr, dass es dir dann auch noch so gut gefallen hat – eben, dass das Gesamtpaket gestimmt hat (Darstellung von Charakteren, Schreibstil, Bildsprache usw.). Bis zum Ende dauert es nicht mehr so lange. Ich denke, dass es so um die 9 bis 10 Kapitel insgesamt werden, also nur noch 3 bis vier Kapitel bis zum Ende.*

So, das war es.

Bis zum nächsten Mal.

Lg,

Koike

